

IIIe Westfälische Eigenart

Landschaftliches Bewußtsein und landschaftliche Kontinuität werden für das Westfalen des 19. Jahrhunderts bis weit in das 20. Jahrhundert hinein als ausgeprägtes Kennzeichen dieses Raumes angesehen. Sieht man einmal von den älteren Bekundungen westfälischer Eigenart im 16. und 17. Jahrhundert ab, so hatte sich spätestens im 18. Jahrhundert – anders als über das Rheinland – eine abfällige Ansicht und ein nur teilweise gerechtfertigtes abwertendes Urteil über Westfalen, Landschaft und Leute, Institutionen wie öffentlich-politische Bedeutung herausgebildet. Hiergegen entstand um die Wende zum 19. Jahrhundert eine Gegenbewegung, die in den Publikationen von Möser und Peter Florenz Weddigen beredten Ausdruck fand. Sie versuchte das Urteil über das politische wie literarische Westfalen in der zeitgenössischen Literatur auf das richtige Maß zurückzuführen und bot zugleich eine allgemeine Beschreibung der inneren und äußeren Verhältnisse der westfälischen Lande. Diese Gegenbewegung, der bereits Ansätze für ein rückwärts gerichtetes Identitätsstreben von sozialkonservativem Standpunkt innewohnten, wie es später stark zum Tragen kam, bekam aber erst im Gefolge der französischen Besetzung und der Befreiungsbegeisterung seit 1812 einen Elan, der nicht nur die 'gebildeten' Stände erfaßte. Die Besinnung auf westfälische Eigenart erhielt eine zweite wesentliche Förderung von politischer Seite. Die Bildung der preußischen Provinz Westfalen 1815 und deren lose Verknüpfungen mit der Rheinprovinz hatte trotz aller Integrationsbemühungen des preußischen Staates das landschaftliche Bewußtsein sowohl in den Rheinlanden wie auch in Westfalen gefördert. Trotz aller Reminiszenzen an ein größeres Westfalen bildete die preußische Provinz einen Kristallisationspunkt, in dem sich das kulturelle Selbstgefühl ausbilden und von dem es ausstrahlen konnte. Eben die Kräfte, die einer zu energisch betriebenen preußisch-staatlichen Vereinheitlichungstendenz entgegenwirkten, die im politischen Bereich in Westfalen wie im Rheinland die kommunale Selbstverwaltung stärkten und förderten, bildeten auch den Nährboden für jene kulturhistorisch-romantische Zusammenschau, die im 19. Jahrhundert das westfälische Bewußtsein ausmachten. Der Bekanntheitsgrad der Rheinromantik wurde aber nicht erreicht.

Bei einem Versuch, diese westfälische Eigenart genauer zu definieren, werden leicht Bewußtseinsformen des Bildungsbürgertums mit volkstümlichen Eigenarten der Landbevölkerung oder des Kleinbürgertums vermischt, wobei erstere sich leicht in schablonenhafte Strömungen verlieren oder gar in ideologische Nähe geraten, während letztere sich in viel kleinräumigere Bräuche und Volkstumstraditionen aufgliedern lassen. Und doch lebt das Westfalenbewußtsein aus beiden Wurzeln. Getragen und geprägt wird es im 19. Jahrhundert auf der einen Seite von der katholischen Kirche, dem adligen Grundbesitz und dem bürgerlichen Unternehmertum, auf der anderen Seite gelebt in den verschiedenen Gebieten der Provinz mit unterschiedlichen Ausprägungen. Wichtiger aber als die abstrakte Definition der westfälischen Eigenart, die auf Grund dieser Vielschichtigkeit immer problematisch bleiben wird, ist ihre Auswirkung, die hier in einigen typischen Bereichen vorgestellt werden soll. Sie zeigt verwandte Züge zu Entwicklungen am Rhein, aber auch ganz spezifische Ausprägungen. In der Literatur und Dichtung, die bereits Weddigen für die früheren Jahrhunderte einer kritischen Wertung zu Gunsten der geschmähten Westfalen unterzogen hatte, machte sich das landschaftliche Bewußtsein und die landschaftliche Kontinuität im 19. Jahrhundert besonders bemerkbar. Wird man Grabbe schwerlich zu den typisch westfälischen Dichtern rechnen können, obwohl das Thema eines seiner dramatischen Werke – die Hermannsschlacht – seit dem 19. Jahrhundert aufs stärkste mit Westfalen als dem Lande der Hermannsschlacht verbunden war, so ist das Werk der Annette von Droste-Hülshoff gleichsam als Anfang und Krönung dieser landschaftsgebundenen und landschaftsgeprägten Dichtung zu sehen. Die Droste, aus dem katholischen Adel Westfalens entstammend, scheint einer romantisch-katholischen Literaturrichtung zuzugehören. In ihren bedeutenden Westfalendarstellungen – Westphälische Schilderungen aus einer westphälischen Feder – oder – Bilder aus Westphalen – trägt sie mit naturalistischer Beschreibung zum Lobe der patriarchalischen Ordnung bei und rühmt die ruhige Gleichförmigkeit der Vergangenheit.

Neben der Droste müssen in der Runde dieser landschaftsverbundenen Dichter des 19. Jahrhunderts K. Immermann, Levin

126

127

- 129 Schücking und Ferdinand Freiligrath genannt werden. Während Immermann die Wiederherstellung einer verlorenen Ursprünglichkeit suchte und sein Westfalenbild zum Vorbild einer stammestümelnden patriotischen Heimatkunst wurde, sprengte Freiligrath vor allem in seiner politischen Dichtung den landschaftlich gebundenen Rahmen. Die Beteiligung Freiligraths neben der Schückings und der Droste an der Beschreibung Westfalens in "Das malerische und romantische Westphalen" mag dazu beigetragen haben, daß hier nicht nur das Urwüchsige und Naturhafte geschildert werden, sondern Westfalen auch als Ort des gemäßigten Fortschritts vorgeführt wird.
- 131 Über den genannten Rahmen der volkstümelnden Heimatkunst der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ragt ein Name wie der F. W. Webers im Gefolge der katholisierenden Literatur des Kulturkampfes heraus, der den katholischen Standpunkt im deutschen Reich vertreten wollte, oder ein Name wie der des plattdeutschen Dichters August Wibbelt, der nicht in der Volkstümelei stecken blieb. Landschaftsbezogen, aber nicht mehr nur westfälisch, ist dann die im Naturalismus wurzelnde Arbeiterdichtung der neueren Zeit, die einen Schwerpunkt im rheinisch-westfälischen Ruhrgebiet hat.
- 130 Ein weiterer Bereich, in dem sich westfälische Eigenart besonders deutlich zeigt, ist die Beschäftigung mit der Vergangenheit des Gebietes seit dem frühen 19. Jahrhundert, sei es nun, daß sie einmündet in die Landesgeschichtsschreibung oder daß sie einmündet in die Tätigkeit der der Vergangenheit zugewandten Heimatvereine und lokalen Geschichtsvereine. Die Geschichtsvereine Westfalens, an ihrer Spitze der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, begründet u. a. von Paul Wigand und A. v. Haxthausen, entsprangen der allgemeinen Rückbesinnung in Deutschland auf die große Vergangenheit, die sich in den großen historischen Quellenpublikationen (*Monumenta Germaniae*) niederschlugen, wie auch dem keimenden landschaftlichen Kontinuitätsbewußtsein. Dabei wurde die Landschaft als organischer Unterbau der Geschichte des deutschen Volkes verstanden. Die wissenschaftliche Landesgeschichtsforschung, ausgehend von der Zeitschrift Wigands und den Förderungen durch den Freiherrn vom Stein, aber auch des Oberpräsidenten v. Vincke, kulminierte im historischen Werk "Der Raum Westfalen" seit 1931, das sich bemühte, ein historisch erwachsenes Westfalenbewußtsein (*Westfalentum*) zu konstruieren, ja westfälischen Gemeingeist als Erklärung der geschichtlichen Entwicklung des Raumes seit der Germanenzeit deutete. Diese Überbewertung hielt sich nicht in all den Bänden des Raumwerkes, das vorzügliche Forschungsergebnisse brachte, zumal sich immer deutlicher herausstellte, wie abhängig das Landschaftsbewußtsein von gesellschaftlichen Bedingungen, Konventionen und Bräuchen sowie von politischen und ökonomischen Zwängen bestimmt war. Die abschließenden Bände des Raumwerkes hatten letztlich mit der ideologisch getönten Ausgangslage nichts mehr zu tun.
- 132 Eine weitere Ausprägung fand das landschaftliche Selbstbewußtsein, angestoßen von den Anregungen der historischen Vereine in den heimatkundlichen Bemühungen, die sich gegenseitig bedingten. Mit jenen Tendenzen, in denen sich dies Heimatbewußtsein der Gegenwart näherte, stützte es den Wunsch nach Selbstverwaltung mit dem Wunsch, dabei das Alte nicht umzustürzen. Damit unterlag die bewußte Heimatpflege stark dem Wollen der direkten Einwirkung auf die Gegenwart und den damit verbundenen Manipulationen. Wurde im Vormärz die heimatkundliche Arbeit auch als Damm gegen den radikalen Fortschritt angesehen, erlag gelegentlich die Heimatbewegung der Volksgeist- und Volkstumsphrasologie der völkischen Ideologie, so wirkten die im 19. und 20. Jahrhundert begründeten lokalen und überörtlichen Geschichts-, Heimat- und Naturschutzvereine wesentlich mit an der Wahrung des Überkommenen und der Eigenart Westfalens. Die Heimatbewegung fand in Westfalen gerade wegen seiner landschaftlichen Besonderheiten erst spät, mitten im 1. Weltkrieg, zu einer organisatorischen Zusammenfassung im 1915 begründeten Westfälischen Heimatbund. Naturschutz und Pflege der heimatlichen Kultur in all ihren Ausprägungen vom Pflanzenschutz, Denkmalschutz bis hin zu volkskundlich-historischen Bemühungen waren Aufgabe und Pflicht des Bundes, der in den 20er und 30er Jahren entscheidend von Karl Wagenfeld geprägt wurde. Sah auch dieser noch in der vordringenden Industrie eine Gefährdung der
- 134
- 135

heimatlichen Kultur und blickte lieber zurück in die Vergangenheit, so trug dieses Bewahren doch dazu bei, westfälische Eigenart auch über die Umwälzungen im Gefolge des 2. Weltkrieges zu erhalten und einen sinnvollen Neubeginn nach 1945 und im neugebildeten Land Nordrhein-Westfalen zu wagen. Sg

Literatur: Das malerische und romantische Westfalen. Aspekte eines Buches. Ausstellungskatalog: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Münster 1974. – W. Schulte, Der Westfälische Heimatbund und seine Vorläufer. 2 Bde., Münster 1973

126

Handbuch der historisch-geographischen Litteratur Westphalens.
Von Peter Florens Weddigen
Dortmund 1801

Peter Florens Weddigen (1758–1809), Pastor in Kleinenbremen, suchte in seiner schriftstellerischen Arbeit die abfälligen Urteile über Westfalen und die Westfalen zu widerlegen und leistete durch seine kulturhistorischen Beschreibungen einen wesentlichen Beitrag zur Besinnung auf die Bedeutung Westfalens.

127

Annette von Droste-Hülshoff, Bilder aus Westfalen
1840

Annette Freiin von Droste-Hülshoff (1797–1848), stark verwurzelt in den Traditionen der späten Aufklärung, mehr aber noch in der katholisch geprägten Welt des münsterländischen Adels, fand zu eigener persönlicher Aussage in der Lyrik. In ihren Prosawerken bot sie ein überzeugendes Bild westfälischen Lebens, fast naturalistisch dargestellt und aus einer christlichen Grundhaltung heraus.

128

Ferdinand Freiligrath. Freistuhl in Dortmund
In: Das malerische und romantische Westphalen. Paderborn 1839/41.

Ferdinand Freiligrath (1810–1876) war bei Beginn der Arbeit am malerischen und romantischen Westphalen bereits ein berühmter Dichter, der wegen seiner politischen Tendenzen 1844 ins Exil gehen mußte und als Dichter der Revolution bekannter blieb denn als Dichter westfälischen Landschaftsbewußtseins.

129

Karl Leberecht Immermann. Der Oberhof.
Aus Immermanns Münchhausen. Hamburg.

Karl Immermann (1796–1840) suchte in seiner Darstellung Westfalens die Wiederherstellung einer verlorengegangenen Ursprünglichkeit am Beispiel des westfälisch-bäuerlichen Lebens in der Soester Börde.

130

Augustin Wibbelt. Wildrups Hoaff.
Münster 1982

Augustin Wibbelt (1862–1947) verkörpert mit seinen niederdeutschen Beschreibungen von Land und Leuten Westfalens die jüngere landschaftsbezogene Dichtung, die nicht in bloßer Heimatkunst steckengeblieben ist.

131

Gustav Koepper. Literaturgeschichte des rheinisch-westfälischen Landes.
Elberfeld 1898

Gustav Koepper bietet eine erstaunlich frühe Zusammenschau der großen wie der unbedeutenderen Dichtung des Landes am Rhein und in Westfalen, die er als ein Land anspricht und vom Heimatgedanken her betrachtet.

132

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Hrsg. v. Dr. Paul Wigand
Hamm 1826

Paul Wigand (1786–1866), Jurist, Rechtshistoriker und Betreuer des Archivdepots in Höxter, stützte durch seine eigenen überragenden Arbeiten vor allem zur Geschichte der ehemaligen Abtei Corvey die Landesgeschichtsforschung und regte durch seine Zeitschrift dazu an, "vergangene Zeiten und vergangene Zustände . . . lebendig zu vergegenwärtigen".

133

Der Raum Westfalen

Hrsg. von Hermann Aubin, Ottmar Bühler, Bruno Kuske, Aloys Schulte.
Band 1, Berlin 1931

Dieses bedeutende historische Forschungswerk zur Geschichte Westfalens das 1970 abgeschlossen wurde, versuchte dazu beizutragen, die Gemeinsamkeiten und Besonderheiten des westfälischen Raumes festzustellen, um die innere Verbundenheit auch in der Gegenwart festzuhalten. Diese Ausgangsintention wurde vor allem in der Nachkriegszeit zu Gunsten einer weitgefächerten historischen Darstellung aufgegeben.

134

Westfälischer Heimatbund. Seine Entwicklung, Aufgaben und Einrichtungen.

Hrsg. von der Geschäftsstelle. Münster 1917

Diese Werbeschrift des 1915 begründeten Westfälischen Heimatbundes schildert die Entwicklung der Kommission für Heimatschutz und die daraus erfolgte Gründung des westfälischen Heimatbundes und zeigt die vielfältigen Aufgaben und Ziele gegenwärtiger und künftiger Tätigkeit.

135

Heimatblätter der Roten Erde

Hrsg. von dem Westfälischen Heimatbund, Heft 1. 1916

Dieses Probeheft der später von Karl Wagenfeld herausgegebenen Reihe des Westfälischen Heimatbundes zeigt mitten im 1. Weltkrieg die künftigen Aufgaben: Schilderung und Schutz der Natur- und Kulturdenkmale, Neubelebung der überlieferten Besonderheiten und Pflege des heimatlichen Geisteslebens.